

Josef Plečnik Architekt in Laibach, Wien und Prag (1872 – 1957)

28. Juni bis 8. September 2006

Kuratoren: Damjan Prelovšek, Adolph Stiller

Einrichtung: Eva Prelovšek

Presseführung: Dienstag, 27. Juni 2006, 10.30 Uhr

Eröffnung: Dienstag, 27. Juni 2006, 18.30 Uhr

Ausstellungsort:

WIENER STÄDTISCHE Versicherung AG

Vienna Insurance Group

Ausstellungszentrum im Ringturm

A-1010 Wien, Schottenring 30

T: +43 (0)50 350-21115 (Brigitta Fischer)

F: +43 (0)50 350-99 21115

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 9.00 bis 18.00 Uhr, freier Eintritt
(an Feiertagen geschlossen)

Rückfragen:

Mag. Birgit Reitbauer

T: +43 (0)50350-21336

F: +43 (0)50350-99 21336

e-mail: b.reitbauer@staedtsche.co.at

Josef Plečnik realisierte in einer eigenständigen Architektursprache, die vor allem in klassisch-antiken Vorbildern ihre Referenzen suchte, an seinen drei Hauptwirkungsstätten Wien, Prag und Laibach sein bis heute herausragendes Werk. ARCHITEKTUR IM RINGTURM präsentiert das Schaffen des international hoch geschätzten slowenischen Architekten, das sich stilmäßig einer üblichen Einordnung in die Architekturentwicklung des 20. Jahrhunderts entzieht.

Mit **Wien** verband Josef (Jože) Plečnik (1872 – 1957) zuerst die durch seinen Grazer Lehrer Theyer vermittelte Arbeit in der Möbelfabrik Müller, wo als Zeichner und Werkmeister oft auch selbständige Entwürfe im Stil des Historismus entstanden. Mit seinen außergewöhnlichen Zeichnungen bewarb er sich bei Otto Wagner an der Akademie der bildenden Künste zum Architekturstudium, das er mit dem Rompreis 1888 (einjähriges staatliches Reisestipendium) abschloss.

Nach der Rückkehr von der Reise arbeitet er fast ein Jahr lang im Atelier Otto Wagners. In dieser Zeit entstanden die unverwechselbar gestalteten Dekors und Stationen für die Stadtbahn (u.a. Gumpendorferstraße, Rossauerlände). Aus seiner ersten freischaffenden Periode zwischen 1900 und 1911 in Wien, sind das **Zacherl-Haus**, ein Firmengebäude mit sehr eleganten Formen und ausgestattet mit Marmor und Stahlstiften (1903–05, Bauernmarkt, Innere Stadt) und die **Heilig-Geist-Kirche** mit ihrer berühmten Krypta (1910–13, Herbststraße, Wien-Ottakring) die international bekanntesten Werke.

Ersteres ist als größte Bauaufgabe des Fabrikanten Zacherl, (neben der eigenen Villa und Einrichtungen für Familienmitglieder) als Büro- und Wohnhaus entstanden und besticht durch hervorragende Ausführungsdetails, die bis heute nahezu ohne wesentliche Renovierungsarbeiten erhalten sind. Mit der plastischen Fassade in Granitstein und dem einzigartigen bronzenen Figureschmuck (Bildhauer Engelhardt) ist es auch eines der wenigen großmaßstäblichen Bauwerke des späten Jugendstils in der Wiener Innenstadt.

Die Heilig-Geist-Kirche stellt durch die Ausführung in Stahlbeton, der hochwertig händisch bearbeitet, aber doch sichtbar belassen wurde, eines der frühesten Beispiele in dem damals neuen Baumaterial dar. Berühmt ist die Krypta, die Plečnik in einem ausgeklügelten Stahlbetonskelett errichtete.

Von Bedeutung sind weiters der **Karl-Borromäus-Brunnen** in Wien-Landstraße (1906–09), das **Miethaus Langer** an der Rechten Wienzeile (1901–02) sowie die **Villa Langer** mit ihrer Jugendstil-Putzfassade (1900–01) und das Haus Weidmann in Wien-Hietzing (1902). Ein weiteres sehr frühes Werk, die **Villa für den Notar Loos**, befindet sich in Melk an der Donau (1901).

1911 kam Plečnik auf Vermittlung seines Freundes Jan Kotěra – ebenso ein Wagnerschüler – nach **Prag** als Professor an die Kunstgewerbeschule. 1929 beauftragt ihn der tschechoslowakische Präsident Tomáš Masaryk, die Prager Burg zum Symbol des neuen Staates zu adaptieren. Diese Aufgabe – als sein Hauptwerk in Prag – beschäftigte ihn 15 Jahre.

Vermutlich gab es niemanden anderen im zentraleuropäischen Raum, der so präzise die Symbolik der mythologischen Bedeutung von Wiedergeburt und Geschichte verstand, der dank seiner handwerklichen Kenntnis die neuen Materialien perfekt in die steinalte Substanz einfügen konnte und der auf die Aura des Burgviertels und der Kleinseite – vielfach von italienischen Baumeistern geschaffen - mit einer mediterranen Kontemplativität antworten konnte.

Plečnik ist der einzige nicht-tschechische Architekt, der nach 1918 eine national sensible Bauaufgabe übernahm und mit der **Herz Jesu-Kirche** in den Weinbergen (1928-32) einen der bedeutendsten Sakralbauten des 20. Jahrhunderts in Mitteleuropa errichtete. Der moderne Geist Plečniks offenbart sich dem Besucher im Inneren: über eine Rampe im Corbusierschen Geiste erklimmt man den Kirchturm und blickt durch das gläserne Ziffernblatt über die Altstadt Prags hinweg auf die Burg und das Werk Plečniks.

Von 1921 bis 1956 wirkte er an der Universität seiner Heimatstadt **Ljubljana (Laibach)** als Lehrer für Architektorentwurf. Parallel dazu baute er seine Tätigkeit als Architekt im Lande. Mit dem damaligen Stadtbaumeister Prelovšek realisierte er viele bedeutende Projekte, die das Stadtbild Laibachs bis heute prägen.

Zu den bekanntesten Arbeiten Plečniks zählen hier die **Universitätsbibliothek** mit der eindrucksvollen Fassade und einem stimmungsvollen Lesesaal (1936–41), die Markthallen und Ufergestaltungen entlang der Ljubianica (1940–42), **Dreibrücken** (1930–32), Balustraden und Stege (Schuhmacherbrücke, 1931–32), das „**Bügeleisengebäude**“ (1932–34), das **Haus Prelovšek** (1931–33), Gestaltungs- bzw. Regulierungsaufgaben für Naturräume und Parks (Kongressplatz, Flusslauf der Ljubianica, Tivoli-Park, Schanzenbastei am Burghügel) sowie der **Friedhof in Zale** mit seinen vielen Kapellen und dem Betriebsgebäude (1938–40).

Seine Werke im sakralen Bereich sind jedoch noch bedeutender: die **Franziskus-Kirche** in Laibach (1925–28), die **Auferstehungskirche in Bogojna**, die **Kirche zum Hl. Antonius** in Belgrad (1929–32) haben alle eine einzigartige Atmosphäre, die u.a. durch die tiefe eigene Religiosität Plečniks geprägt ist. Die **St. Michaels-Kirche** in Barje bei Laibach zählt zu seinen interessantesten sakralen Arbeiten. Plečnik verbindet bei diesem Werk aus Holz und Stein in genialer Weiser klassisch-sakrale mit lokaler Bautradition. Das Äußere ähnelt lokalen bäuerlichen Zweckgebäuden, die Innenausstattung erinnert in Farbgebung, Materialwahl und Details an traditionelle slowenische Architektur.

Plečniks Arbeit ist heute international hoch geschätzt; bis zur ersten großen Werkschau in Paris (Centre Georges Pompidou, 1986) war seine Arbeit allerdings international wenig bis gar nicht bekannt; dies rührt vermutlich von der schwer kategorisierbaren Architektursprache, die sich jeder stilistischen Zuordnung entzieht. Aber gerade das macht den Reiz für den Kenner aus.

Kurz-Biografie: Josef Plečnik wurde 1872 in der Laibacher Vorstadt Gradisce geboren. 1888-92 Ausbildung zum Tischler an der Gewerbeschule in Graz/Prof. Leopold Theyer. 1895-98 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Otto Wagner, der damaligen Eliteschule für Architektur in der Monarchie. Ab 1896 Mitarbeit im Wagner-Atelier. 1898-99 Reise nach Italien und Frankreich. 1899-1900 Arbeit im Atelier Wagner, Büroleiter. 1901-11 freischaffender Architekt in Wien. 1901 Mitglieder der Wiener Secession. 1904 Goldmedaille für eine Innenausstattung, Weltausstellung in St. Louis. 1911-21 Professor an der Kunstgewerbeschule in Prag auf Vermittlung Jan Kotěras. Ab 1921 Professor für Architektorentwurf an der Universität in Laibach. 1920 Auftrag durch Präsident Tomáš Masaryk für Arbeiten an der Prager Burg. Vielbeschäftigter Architekt in Prag sowie in Laibach und Umgebung, wo er bis zu seinem Tod 1957 (in seinem Haus in Laibach) insbesondere seine Heimatstadt durch Planungen und Lehre nachhaltig geprägt hat.

Ausstellung: Plečniks Werke werden auf Bildtafeln, gegliedert in seine drei Hauptwirkungsstätten Wien, Prag, Laibach in zahlreichen Abbildungen (über 250) dargestellt. Originale Zeichnungen, Pläne, Publikationen und eine Reihe originaler Möbel runden das Bild seiner vielfältigen Arbeit ab.

Katalog: Josef Plečnik. Architekt in Wien, Prag und Laibach. 1872–1957. Beiträge von Friedrich Achleitner, Damjan Prelovšek, Adolph Stiller und Stephan Templ. Ca. 80 Seiten. Architektur im Ringturm XII, Juni 2006. Preis: 22 Euro